

Prenzlau. Die unbemalte Heiliggeistkirche wich gegenwärtig zu einem übermächtigen Museum umgebaut. Die Veranlassung hierzu hat der „Übermächtige Museums- und Geschäftsbetrieb“ gegeben, der sich unter dem Präsidium der drei übermächtigen Bankräte gebildet hat und der die Sammlung und Erhaltung wissenschaftlich, historisch oder künstlerisch bedeutamer Gegenstände und Denkmäler, welche zu der Übermacht in Beziehung stehen, die Erforschung der Geschichte und der Entwicklung der Übermacht und ihrer Bewohner bis auf die neueste Zeit sowie die Erhebung des Kunststuhls und des Kunstuwerbes in der Übermacht begreift.

Köln. Hier brach am Mittwoch ein Gerüst zusammen, auf welchem Anstreicher mit der Renovierung eines Hauses beschäftigt waren. Von den in die Tiefe gestürzten Anstreicher waren zwei, und zwar Familienälterer, sofort tot, ein anderer ist schwer verletzt.

Düsseldorf. Am Donnerstag vormittag stürzten aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses an der Sandstraße zwei Männer im Alter von vier und fünf Jahren auf die Straße. Die Mutter war aus der Wohnung abwesend. Schwer verletzt wurden die beiden nach dem Krankenhaus gebracht. Das vierjährige Mädchen stieß sich, das andere wurde mit dem Leben davontrompetzt.

Rückblick i. Pr. Wie die heilige Allg. Amt. zwölftägig hört, sind in jüngster Zeit in der Region von Memel wieder einige neue Depro(Ausfall)-Fälle festgestellt worden.

Wien. In einer Länge von annähernd 8 Kilometern wurde der Telefondraht auf der Linie Wien-Triest zwischen Döbendorf und Gänserndorf - gestohlen.

Prag. Beim Bezirksgericht in Verann (Böhmen), wo am 25. d. eine Scheidungsverhandlung stattfand, schoss der Kläger, ein Landwirt, während der Verhandlung einen Obersteiger, der als Zeuge geladen war, vor den Augen des Gerichtshofes nieder. Nach zwei Schüssen fand der Unglückliche mit dem Aufschrei: „Ich bin unschuldig!“ zu Boden. Der Landwirt feuerte, bevor er verhaftet werden konnte, noch vier Schüsse auf den Verwundeten ab. Der Obersteiger wurde schwer verletzt in das Prager Krankenhaus gebracht.

London. Etwa 150 000 Personen aller Gesellschaftsklassen, darunter viele Mitglieder des Parlaments, der Aristokratie, sowie des protestantischen und des katholischen Clerus fanden in die Westminsterhalle, um Gladstone auf dem Parabette zu sehen. Der Sarg stand auf einem hohen Katafalk, an den Seiten brannten große Wachskerzen, zu Hörspitzen war ein einfaches Walfangkreuz aufgestellt. Kein Bumenschaud war zu sehen; das Ganze trug den Charakter strenger Einschließlich. Die Beisetzung selbst fand am 28. Mai statt.

— Zwei unternehmende Jungen aus Dortmund handeln fürsätzlich, des Diebstahls und der Überdringung angeklagt, vor dem Londoner Polizeigericht. Sie hatten sich einen Wertdienst von 3000 Pfund angeeignet und sich damit nach Amerika eingeschifft, um in Texas auf Büffel zu jagen und mit Indianern zu kämpfen. Dazu hatten sie sich schon mit Revolvern, Messern und Dolchen fächtlich ausgerüstet. Ihre Verhaftung fand auf der „Curia“ in Liverpool statt, und das Urteil lautete auf sicherer Rücktransport nach Deutschland.

Hongkong. Der große hiesige Konsumverein „Hongkong & Shanghai“ veröffentlichte eine interessante Übersicht über seine Entwicklung während seines nunmehr 20jährigen Bestehens. Die Mitgliederzahl hat sich in dieser Zeit von 363 auf 5786, das Gedächtnisgebot der Mitglieder von 5979 Gulden auf 155 713 Gulden, der Umlauf von 22 163 Gulden auf 1 447 802 Gulden, der Betrag von 1252 Gulden in 1878 auf 249 213 Gulden im Jahre 1897 erhöht. Den Mitgliedern wurde durchschnittlich in dieser Zeit eine Dividende von mehr als 14 Prozent ihres Verbrauchs zugesetzt.

Helsingfors. Die finnischen Papierfabriken haben große Bekleidungen aus Nordamerika erhalten, da die dortigen Zeitungen, die jetzt in bedeutend verstärktem Umfang er-

sehen, ihren Papierbedarf nicht in den her. Staaten decken können. Die dortigen Papierfabriken liefern täglich 1800 Tonnen her, der tägliche Bedarf ist aber jetzt schon auf 2000 Tonnen gestiegen. Aus Åbo und Helsingfors sind bereits große Partien Papier nach Amerika abgegangen.

Stiga. In der sechzehntausend Einwohnerzählenden Stadt Stiga sind fünfhundert Wohnhäuser und vier Kirchen niedergebrannt und viele Menschen in den Flammen umgekommen.

Rückblick. Der auf der Reise nach Rangoon befindliche englische Dampfer „Bindula“ wurde wegen des Bruchs einer Welle von dem Dampfer „Mecca“, der der gleichen Gesellschaft gehört, am Montag ins Schlepptau genommen. Am Dienstag riss das Tau; bei den Versuchen, die Verbindung wieder herzustellen, fuhr die „Mecca“ gegen die „Bindula“; der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß die „Mecca“ sank. Der Kapitän, 2 Matrosen und etwa 50 andre Personen ertranken.

Jaffa. Überausdrückliche Mitteilungen nach wurde der Ball von Betru vom türkischen Sultan angewiesen, in Haifa Vorbereitungen zum Empfang des deutschen Kaisers auf seiner bevorstehenden Reise nach Jerusalem zu treffen, da dieselbe nicht in Jaffa, sondern in der Bucht von Akka, und zwar bei Haifa, landen werde. Daraufhin hat auch sofort der Pascha persönlich mit dem deutschen Gesandten Kreuz in Haifa den Platz zur Errichtung eines neuen Landungsstiegs ausgewählt, welcher mit erheblichen Kosten direkt unterhalb der deutschen Kolonie erbaut werden soll. Ferner Verhandlungen bestreben, die Verbesserung des Weges von Haifa nach Nazareth, Dennis Rabius bis Jerusalem. Eine türkische Flotte von 9 Kriegsschiffen soll den Kaiser nach der Rückkehr aus Jerusalem nach Konstantinopel begleiten, auch sollen 12 000 Mann neuverteilter Truppen zu Ehren des Kaisers nach Jaffa ausmarschiert werden. Im Widerbruch mit diesen allerdingen verbürgten Nachrichten steht nur, daß auch hier Jaffa Vorbereitungen getroffen werden, wie z. B. die Herstellung der Fahrräder nach Jerusalem, Reinigung der Stadt und Beschaffung von frischer Wasserleitung u. s. w.; die Deutschen von Jaffa geben deshalb die Hoffnung noch nicht auf, den Kaiser hier zuerst begrüßen zu dürfen. Das Projekt der Landung in Haifa entstand wohl nur wegen der nicht im besten Ruf stehenden Brandung der Jaffa, wogegen allerdings die Bucht von Akka günstiger liegt. Dies ist gerade gegen Ende Oktober das Meer bei Jaffa fast immer ruhig und das Auslaufen angenehm, während der Landweg von Haifa bis Jerusalem sehr beschwerliche zwei Tage erfordert und von Nazareth aus zu Pferde gemacht werden muß.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Grundstücksmailler, früher Schreiber Paul Giermann, der eine Anzahl Guisebiger in allen Teilen des Deutschen Reichs brandstahlte, indem er unter der Vorstötigung zahlreiche Güteräder zu haben, in verhältnismäßig kurzer Zeit 8000 M. Provinzgeld zu erschwinden wußte, ward vom hiesigen Landgericht wegen Betrugs zu 2 Jahr Gefängnis und zu 5 Jahr Eherverlust verurteilt.

Frankfurt a. M. Bei der Abnahme der Fahrzeuge auf dem Bahnhof am 4. November nach Ankunft eines Arbeiterrades kam es zu einem stürmischen Auftritt. Die Beamten wollten „blinde Passagiere“ ermitteln. Die Menge bedroht unter durra die Bahndienstleute und Schläger und durchbrach die Sperrte. Der an der Attacke beteiligte Maurer Werner, 22 Jahre, unbescholt, erhielt zwölf Tage Gefängnis.

Crispitz. Das Landgericht Mainz hat am 1. März den Gärtnert B. aus Orzezie wegen fahrlässiger Verlegung einer Radabreker zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Am 2. November v. fuhr die Frau des Fabrikdirektors B. auf dem Rad nach der Stadt. In entgegengesetzter Richtung fuhr der Angeklagte mit seinem Zweigspann. Ohne ersichtlichen Grund rief B., als Frau B. sich ihm näherte, nach links ab und verlor dabei dadurch der Dame die Bahn. Sie mußte in den Straßengraben fliehen, fiel zu Boden und erlitt, den Schreiter abgerechnet, einige Hautabschürfungen. Ihre Blut wurde erheblich verschüttet. Das Landgericht hat

Mutter in ihrem jetzigen Gesundheitszustande ferner zu halten.“

„Sie thaten sehr recht, Mr. Felton,“ entgegnete Mr. Carter in so feierlicher Weise, als ob er einem armen Sünder das Todesurteil annulliere. Im Grunde des Herzens war er aber ungemein froh, seinen Stiefsohn hier zu haben und noch dazu in so vorzüglicher Begleitung. „Es ist nicht nötig, daß Mr. Steinberg — daß Georg seine Mutter wiederseht, und ich bin froh, daß er in Ihnen einen Freund gefunden.“

Die traurigen Gesundheitsverhältnisse seiner Gattin mochten Mr. Carter Neu erweckt und ihn vielleicht auch überzeugt haben, daß er in seiner Härte gegen den Stiefsohn auch zu tadeln sei. Genug, er empfing denselben nicht allzu unfreundlich, zumal sein Begleiter, Mr. Felton, ihm nicht wenig imponierte. Dieser habe ihm daraus aufmerksam gemacht, daß man zuvor des Arztes Rat, hinsichtlich des Wiedersehens von Mutter und Sohn, einholen müsse, worauf ihn Mr. Carter erwirkte, daß gerade dieser Arzt, Dr. Merle, berühmt wegen seiner Behandlung der Gemütskrankheiten sei, deswegen habe er, Mr. Carter, auch so schnell Frankreich verlassen und sich nach Hamburg begeben.

Dies erzählte mir auch Miss Carter, welche ja das Vergnügen hatte, kennen zu lernen,“ sagte Mr. Felton. „Sie haben da eine reizende und sehr liebenswürdige junge Verwandte, Mr. Carter.“

Der Onkel sah diesmal nicht so erfreut und aufgeregten wie sonst aus, wenn von seiner Tochter die Rede war. Die Erinnerung an das junge

Angenommen, daß der Angeklagte der Radfahrerin bewußt gewisse Schwierigkeiten machen wollte und vorausgesetzt hat, daß seine Handlungsweise eine Körperbeschädigung der Frau verursachen könnte. Der Angeklagte legt Revision ein und bestreit, daß seine Handlungsweise den Unfall verursacht habe. Auch möchte er glaubhaft zu machen, daß seine Worte ohne seinen Willen die Richtung gedreht hätten. Das Reichsgericht erkannte auf Berwerfung der Revision, da der strafbare Thatsachen ausreichend festgestellt sei.

Mrs. Die Strafammer verwurzelte den angetretenen Maurermeister Matthias Höglund wegen Märschabrechung zu 2 Monat Gefängnis.

Die freßenden Pferde.

Bei dem Tierarzt Leopold Wanko in Wien befinden sich zwei Pferde in Verwahrung, die unter dem Namen „die freßenden Pferde“ zu lokaler Berühmtheit gelangt sind. Die Pferde, die einen Wert von 150 Gulden repräsentieren, haben nämlich seit sechs Jahren, ohne irgendwie thätig zu sein, ein Kapital von mehr als 10000 Gulden verschlungen. Es ist dies eine Thatsache, die das Substrat eines bemerkenswerten Prozesses bildet, in dem in Wien dieser Tage vor einem Senat des Landesgerichtes in Hirschbach die erste Tagfahrt stattfand. Im September 1892 kaufte die Firma Hutter und Schrank von Herrn Wenzel Stab ein Paar Zugpferde, die jedoch nach Ansicht des Kaufers verschiedene Mängel aufwiesen. Der Verkäufer wurde deshalb auf Rücknahme der Pferde und Rückstellung des Kaufpreises verklagt. Die Pferde wurden während der Dauer des noch heute nicht beendeten Prozesses beim Tierarzt Leopold Wanko als dem Sequestrer eingestellt. Im März 1893 stellte der Tierarzt bei Gericht das Ansuchen um Feststellung seiner Sequestionsgebühren. Es entpuppte sich hierbei ein beim Landesgericht geführter Rechnungslegungsprozeß, der nach drei Jahren dahin entschieden wurde, daß dem Sequestrer für die Verwahrung der Pferde innerhalb des Zeitraumes von vier Monaten ein Beitrag von 628 Gulden zuerkannt wurde. Auf Zahlung dieses Beitrages mußte Herr Wanko einen neuverfassten Prozeß anstrengen, der nach zweijähriger Dauer im Dezember 1897 zu seinem Gunsten entschieden wurde. Die wegen Sequesturationsgebühr von 628 Gulden geführten Prozesse hatten selbstverständlich an Kosten mehr als das Dreifache des richtigen Beitrages verschlungen. Die Pferde fraßen und freßen noch immer ruhig weiter. Im Januar d. wendete sich der Tierarzt Wanko an die Firma Hutter und Schrank um Bezahlung der in der Gesamtheit für die Pferde aufgelaufenen Sequestionsgebühren, die nach dem Maßstab der für die ersten vier Monate gerichtlich genehmigten Gebühren das nette Summen von 9000 Gulden ausmachten. Die Firma war jedoch der Ansicht, daß der Sequestrer vorstellig in einem neuverfassten Rechnungslegungsprozeß seine Gebühren feststellen lassen müsse. Herr Wanko hat nun durch seinen Vertreter Dr. Leo Ehrenthal gegen die Firma Hutter und Schrank eine Klage auf Zahlung von 9000 Gulden eingebracht, worüber nach dem neuen Verfahren verhandelt werden wird. Der dieser Tage abgehaltene erste Termin wurde zur Klageantwortung eröffnet. Die teuren Pferde befinden sich noch immer bei Herrn Wanko und freßen weiter.

Aus Nordamerika.

Günstlingswirtschaft im großen herrschend gegenwärtig ganz besonders auffällig im amerikanischen Herrschaft. Unter den zahlreichen am 12. Mai vollzogenen Ernennungen befinden sich nicht weniger als 52 zu Staatsbeamten ernannte Büroangestellte, die vom Kriegsminister keine bloße Ahnung haben. Unter den Bevorgugten befinden sich natürlich nur Leute, die in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig waren. Ex-Präsident Harrison Sohn, seiner Zeit als Kronprinz Russel eine wohlbekannte Gestalt in Washingtoner Kreisen, wird Hilfs-Generalinspektor. Russell Harrison versuchte sich in allerhand geschäftlichen Unternehmungen, war eine Zeitlang Mitbesitzer von „Frank Leslie Weekly“ und wurde dann Präsident einer Aktiengesellschaft.

Mädchen erwachte unangenehme Gedanken in ihm. Er schloß, daß er sich doch nicht ganz korrekt und edelmännisch gegen den Sohn seines Weibes, benommen hatte, des Weibes, welches sich in gewissem Sinne doch geopfert hatte, um ihrem Sohne ein angenehmes Leben zu bereiten.

Was Georg betrifft, so war bei der Nominierung von Clara alter Sohn und Sohn gegen den Stiefvater verschwunden. Der stolze und abgeschmackte alte Tyrann,“ wie er Mr. Carter in seiner Zeit gesagt, warf die Juliane Sorge zu tragen und seine persönliche Unabhängigkeit zu sichern. Trotz aller dieser und vielleicht gerade deswegen konnte Georg nicht so recht froh werden, da er seiner Vergangenheit gedachte und all der trüben Nieden, welche dieselbe auf sein Leben geworfen hatte.

Während die Herren noch miteinander sprachen, war ein Diener eingetreten und hatte den Doktor gemeldet. Onkel und Nichte zogen sich direkt in den kleinen Garten zurück, während Mr. Carter seine Beratung mit dem Arzte hielt. Beide Verwandte kamen auf das schon oft angeregte Thema, auf den vermischten jüngeren Felton zu sprechen und der alte Herr sagte, daß, wenn er nicht so gewiß wußte, daß sein Sohn nicht in Selbstverlegenheit geraten sein

würde, ihm bestreite ja eine grohe Masse Geldes mitgenommen habe, so würde er die Polizei benachrichtigen, da er am Ende auch frank geworden sein könnte. Er hat das Geld bei einem Liverpooler Bankhaus, an welches er angewiesen, geholt, ist aber gleich wieder von dort abgetreten, denn meine Briefe, welche ich ihm an das Bankhaus nachsandte, sind nicht abgeholt worden. Jetzt wird viele Zeit vergehen, bis er meine Anwesenheit in Europa erfaßt, ich habe ihm nicht geschrieben, daß ich nachkommen und nun wird er noch nach New York schreiben.“

„Haben Sie eine Photographie Ihres Sohnes bei sich, Onkel?“

„Nein, die habe ich nicht.“

„Kann, so schreiben Sie mit der nächsten Post an den Photographen, er soll Ihnen umgehend ein Bild Ihres Sohnes senden, dann legen wir die Sache in die Hände der Polizei, ich glaube, daß wird das keine sein.“

„Du hast nicht unrecht,“ meint Mr. Felton, „und dennoch entsteht mich der Gedanke, meinen ehelichen Namen in den Händen der Polizei zu wissen.“

„Georg dachte, als er an der Seite des Onkels weiter sprach, daß er wohl nicht das einzige schwarze Schaf in der Familie sein möchte und sein Onkel vielleicht gute Gründe hätte, den Namen seines Sohnes nicht bei der Polizei anzugeben.“

„Als Sie weitergingen, sagte der alte Herr: „Doch du nichts von deinen Freunden vernommen?“

„Nein.“ (Fortsetzung folgt.)

Wonne, indem derselbe ja eine grohe Masse Geldes mitgenommen habe, so würde er die Polizei benachrichtigen, da er am Ende auch frank geworden sein könnte. Er hat das Geld bei einem Liverpooler Bankhaus, an welches er angewiesen, geholt, ist aber gleich wieder von dort abgetreten, denn meine Briefe, welche ich ihm an das Bankhaus nachsandte, sind nicht abgeholt worden. Jetzt wird viele Zeit vergehen, bis er meine Anwesenheit in Europa erfaßt, ich habe ihm nicht geschrieben, daß ich nachkommen und nun wird er noch nach New York schreiben.“

„Haben Sie eine Photographie Ihres Sohnes bei sich, Onkel?“

„Nein, die habe ich nicht.“

„Kann, so schreiben Sie mit der nächsten Post an den Photographen, er soll Ihnen umgehend ein Bild Ihres Sohnes senden, dann legen wir die Sache in die Hände der Polizei, ich glaube, daß wird das keine sein.“

„Du hast nicht unrecht,“ meint Mr. Felton, „und dennoch entsteht mich der Gedanke, meinen ehelichen Namen in den Händen der Polizei zu wissen.“

„Georg dachte, als er an der Seite des Onkels weiter sprach, daß er wohl nicht das einzige schwarze Schaf in der Familie sein möchte und sein Onkel vielleicht gute Gründe hätte, den Namen seines Sohnes nicht bei der Polizei anzugeben.“

„Als Sie weitergingen, sagte der alte Herr: „Doch du nichts von deinen Freunden vernommen?“

„Nein.“ (Fortsetzung folgt.)